

Grußwort des Dekans der Katholisch-Theologischen Fakultät  
der Ruhr-Universität Bochum  
aus Anlass der Antrittsvorlesung von  
JProf Dr. Florian Bock  
am 29. Mai 2019

Sehr geehrte Kommilitoninnen und Kommilitonen,  
liebe Kolleginnen und Kollegen aus Nah und Fern,  
meine Damen und Herren,  
vor allem aber:  
geschätzter Kollege, lieber Florian,  
herzlich willkommen mit all Deinen Verwandten und Bekannten.

„Wir haben Bock“, das ist seit Beginn des Wintersemesters in einem Schaukasten auf Flurebene 6 im schönen GA-Gebäude zu lesen, auf Höhe der langen Zimmerflucht, die der Mittleren und Neueren Kirchengeschichte zur Verfügung steht.

„Wir haben Bock“: Es ist ein Glücksfall, dass wir diesen Tag der Antrittsvorlesung miteinander feiern können, aber es ist nicht nur Glück, sondern auch das Ergebnis einer strategischen Planung.

Wir hier in Bochum sind beeindruckt vom Profil, das der Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte unter der Ägide von Wim Damberg entwickelt hat. Wer etwas von kirchlicher Zeitgeschichte hören will, ist hier bestens aufgehoben. Ob es um die dunklen Fälle der Gewalt gegen Heimkinder geht oder um die Würzburger Synode, um die Geschichte des Bistums Essen oder um den Katholizismus als transnationales Phänomen – in regelmäßigen Abständen und durchweg mit hoher Qualität erscheinen Monographien, Aufsätze und Sammelbände, die paradigmatisch und hermeneutisch reflektiert zeigen, wie viel sich in den letzten Dekaden der Kirchengeschichte getan hat, in Deutschland, in Europa, weltweit – und vielfach verdichtet hier im Revier. Akribische Quellenrecherche und ausdauernde Archivarbeit auf der einen Seite, zeitsensible Diagnostik und sublimen Kirchenpolitik auf der anderen Seite kommen in der Bochumer Kirchengeschichte zusammen und lassen andere neugierig werden.

Auch das Bistum Essen. Wir haben in der Fakultät nicht nur keine Berührungängste gegenüber den dynamischen Prozessen, die im Ruhrbistum ablaufen, sondern ausgesprochenes Interesse an einer kritischen Analyse der historischen Entwicklungen, die sich in dieser Region mit besonderer Schnelligkeit und Heftigkeit abspielen. Wir achten auf klare Unterscheidungen zwischen Kirche und Staat,

Seelsorge und Wissenschaft. Aber gerade wegen der wissenschaftlichen Expertise, die an diesem Ort versammelt ist, hat auch das Bistum Essen, wie sich heute einmal mehr zeigt, keine Berührungängste vor moderner Theologie, vor kritischer Wissenschaft, vor unabhängiger Forschung, sondern im Gegenteil seinerseits nachhaltiges Interesse.

Dieser doppelten Verbindung verdanken wir die Juniorprofessur für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte mit dem Schwerpunkt Zeit- und Bistumsgeschichte, die wir zusätzlich zum Lehrstuhl MNKG einrichten konnten – nicht etwa stattdessen, wie zwischenzeitlich bisweilen geunkt wurde. Das Bistum verfügte seit Jahrzehnten über ein anerkanntes Institut für kirchengeschichtliche Forschung, das mit zahlreichen Publikationen an die Öffentlichkeit getreten ist. Um aber die historische Forschung auf der universitären Ebene zu verankern und den thematischen Reflexionskreis zu vergrößern, hat sich das Bistum entschieden, eine neue Form der historischen Arbeit anzuregen. Es hat den Vorschlag der Fakultät angenommen, eine einschlägige Juniorprofessur markant auszuschreiben und kompetent zu besetzen; es trägt zwei Drittel der Kosten für die sechs Jahre der geplanten Laufzeit, während die Fakultät ein Drittel aus eigenen Mitteln dazugibt – ein Paradebeispiel für effektive Kooperation und für Drittmittel, die nicht die Forschung sublim fremdbestimmen, sondern die Selbstbestimmung der Wissenschaft untermauern. In Zeiten wie den jetzigen, die durch enorme Friktionen der Kirche geprägt sind und in denen anderenorts Drohkulissen errichtet werden, hinter denen Vertrauen zerbricht, ist diese Kooperation ein Hoffnungszeichen.

Hier vor Ort hatte die Diözese volles Vertrauen in die professionellen Auswahlverfahren für die Besetzung eines theologischen Lehrstuhls an einer staatlichen Universität. Die Fakultät ihrerseits hatte Interesse an einer qualifizierten Verbindung mit der Diözese und der Region. Dass der Generalvikar selbst als beratendes, nicht stimmberechtigtes Mitglied der Berufungskommission am Verfahren mitgewirkt hat, ist ein deutliches Zeichen, wie wichtig das Bistum die historische Forschung nimmt.

Das universitäre Verfahren ist hart. Es dient der Bestenauslese, nach fachlichen Gesichtspunkten der Exzellenz in Forschung und Lehre. Es gab ein Bewerbungsfeld von bemerkenswerter Qualität. Es gab ein Vorsingen mit großen Lerneffekten für einen Neutestamentler wie mich. Und es gab eine klare Nummer 1. Wir haben Bock.

Florian Bock war uns nicht unbekannt. Aber Florian Bock hat sich nicht nur in Bochum bekannt gemacht, sondern an inzwischen sechs Universitäten geforscht und gelehrt. Hier an der RUB und in Padua hat er studiert, Katholische Theologie und Germanistik. Vier Jahre lang war er am Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte Assistent. 2013 wurde er mit einer Dissertation über den „Fall Publik“ promoviert. Dann zog es ihn zur befreundeten Fakultät in Tübingen, einerseits zum Diplom in

Katholischer Theologie, andererseits aber und vor allem zum Kollegen Andreas Holzem und dem Graduiertenkolleg „Religiöses Wissen im vormodernen Europa (800-1800)“. 2016/17 vertrat er den kirchengeschichtlichen Lehrstuhl an der Katholischen Universität Eichstätt. Seit 2015 sitzt er auf einer eigenen Stelle der DFG um „Pastorale Strategien zwischen Konfessionalisierung und Aufklärung“ zu bearbeiten. Weitere Stationen ließen sich nennen. Das beeindruckende Literaturverzeichnis führt an Konfliktherde der Zeitgeschichte, spannt aber den Bogen weiter aus: zur Haltung von Kirchenleuten im Nationalsozialismus, zum jüdischen Leben in Deutschland während des 18. Jh., zum Wandel des Priesterbildes und zur Entwicklung der kirchlichen Entwicklungshilfe, wie sie mancherorts immer noch heißt, immer wieder aber auch zur Liturgie und Predigt des 17. und 18. Jahrhunderts. Auf Deutsch hat er publiziert, auf Englisch und Italienisch. Kirchengeschichtsdidaktische Fragen sind ihm wichtig, selbstverständlich versteht er es auch, biographische Portraits zu schreiben und vor ihrem zeitgeschichtlichen Hintergrund zu beleuchten.

Meine Damen und Herrn,

hier breche ich ab, weil es heute Wichtigeres gibt, als der Freude eines Dekans über ein neues Mitglied im Kollegium Ausdruck zu verleihen. Als Fakultät wollen wir zeigen, wie wichtig uns die kirchliche Zeit- und Regionalgeschichte auch in Zukunft sein wird. Wir danken dem Bistum für das Vertrauen, das sie mit der Unterstützung der Stelle in uns gesetzt hat, und denken, dass es selbst mit der neuen Konstellation nicht unglücklich zu sein braucht.

Lieber Florian,

wir freuen uns auf die gute Zusammenarbeit, die ja schon gut begonnen hat, um es mit Paulus und dem Ersten Korintherbrief zu sagen: „Ich möchte euch diesmal nicht nur auf der Durchreise sehen; ich hoffe, einige Zeit bei euch bleiben zu können“ (1Kor 16,7),. Und jetzt freuen wir auf Deine Antrittsvorlesung.

*Thomas Söding*